

## **Amandine Robert**

Universität de Strasbourg

LiLPa – Linguistique Langue Parole – UR 1339

[amandine.robert@etu.unistra.fr](mailto:amandine.robert@etu.unistra.fr)

ORCID: 0000-0001-9526-0136

## ***Gebrauch von Zustimmungsmarkern im Deutschen und Französischen: Hypothesen für epistemische Gemeinsamkeiten und Unterschiede.***

### **Zusammenfassung**

Der vorliegende Beitrag stellt Teilergebnisse der Analysen vor, die meiner Dissertation zu den Diskursmarkern entstammen, mit Hilfe derer Sprechende im Deutschen und im Französischen eine Zustimmung ausdrücken können. Für jede der beiden Sprachen ist ein Korpus erstellt worden, bestehend aus Aufnahmen von Klassenkonferenzen an einem französischen Gymnasium und von bürgerinitiativähnlichen Netzwerktreffen in Berlin. Eine Auswahl von deutschen und französischen Diskursmarkern, wie *genau*, *klar*, *bien sûr* und *voilà* wurde hinsichtlich ihrer semantisch-pragmatischen Funktion sprachintern und sprachvergleichend untersucht.

Der kontrastive Ansatz ergab, dass die Erörterung der diskursiven Besonderheiten und Gemeinsamkeiten dieser Marker unweigerlich eine Bestimmung der epistemischen Variablen der Sprechersituation einschließt, in der sie vorzufinden oder gerade nicht vorzufinden sind. Die vielfältigen Funktionen der Diskursmarker werden durch verschiedene Faktoren erklärt: der Ort, an dem der Diskurs die Quelle des kommunizierten Wissens ansiedelt, die Sprechereinstellungen zu diesem Wissen sowie die im Laufe der Interaktion beschriebene epistemische Orientierung. Inhaltbezogene Funktionen, strukturierende Funktionen, die argumentative Funktion, die Prägung der intersubjektiven Beziehung zu Gunsten des Sprechers oder des Hörers: Alle genannten Funktionen lassen die sprechende Person zur Vorgängeräußerung Position beziehen, halten das Gespräch aufrecht und versuchen, diskursive Konflikte gar nicht erst aufkommen zu lassen oder beizulegen.

Die moderne Aufmerksamkeit, die der täglichen mündlichen Interaktion zukommt, zeigt, wie Redende unter anderen Mitteln diese Diskursmarker einsetzen, um Gespräche produktiv mitzugestalten, auch wenn die persönlichen Meinungen auseinandergehen. Die epistemische Dimension dieser minimal referentiellen Ausdrücke wird auf der metakommunikativen Ebene der Gesprächsorganisation von einem Konsens herstellenden empathischen Verstehen überdeckt.

## **Einleitung**

Der vorliegende Beitrag stellt Teilergebnisse der Analysen vor, die meiner Doktorarbeit zu den Diskursmarkern entstammen, mit welchen Sprechende im Deutschen und im Französischen eine Zustimmung ausdrücken. Der erste Teil besteht aus allgemeinen Betrachtungen methodologischer und theoretischer Art, die im Bereich der Forschung zur gesprochenen Sprache liegen. Anhand einiger Auszüge aus meinem Arbeitskorpus zeige ich im zweiten Teil, inwiefern der Gebrauch von diesem oder jenem Marker durch epistemische Variablen bedingt wird und im dritten Teil, wie diese Marker zu mehr Subjektivität und Intersubjektivität im gesprochenen Deutsch und Französisch beitragen.

## **1 Methodologische und theoretische Vorbemerkungen**

### **1.1 Arbeitskorpus**

Die in der Doktorarbeit entwickelte Methodologie beruht auf der Okkurrenzanalyse von Zustimmungsmarkern in einem selbstzusammengestellten Korpus. Das deutschsprachige Korpus besteht aus Aufnahmen von zwei „Netzwerktreffen“, die im Winter 2021-2022 im Berliner Viertel Friedrichshagen stattfanden. An diesen bürgerinitiativähnlichen Sitzungen nahm ein Dutzend Erwachsene unter der Leitung einer Moderatorin teil. Im Französischen handelt es sich um Klassenkonferenzen, die im Mai 2021 an einem Gymnasium bei Versailles aufgenommen wurden. Diese „Conseils de classe“ finden für jede Klasse am Ende jedes Trimesters statt. Beteiligt sind die Lehrer\*innen der Klasse, zwei Klassensprecher\*innen sowie Elternvertreter\*innen, unter dem Vorsitz des Schulleiters. Beide Korpora ähneln sich insofern, als jede Sitzung einem Muster folgt, das aus Tagesordnungspunkten und ritualisierten Phasen besteht. Der Übergang von einer Etappe zur anderen setzt voraus, dass man zu einem gewissen Einverständnis darüber kommt, was als nächstes zu besprechen oder zu tun ist.

Der Umfang des Gesamtkorpus, das im Rahmen der Doktorarbeit transkribiert und analysiert wurde, beträgt acht Stunden (vier Stunden pro Sprache). Die Transkription entspricht dem ICOR-System (ICOR 2013) mit Anpassungen aus GAT 2 (Selting *et al.* 2009). Dazu kommen einige angepasste Regelungen: Von Belang für die im vorliegenden Beitrag angeführten Korpusauszüge ist „OOO“ bei sprachlichen und nichtsprachlichen Handlungen, die der gesamten Gruppe zuzuschreiben sind.

### **1.2 Forschungsgegenstand**

Die Doktorarbeit untersucht die semantisch-pragmatischen Funktionen von Diskursmarkern, die im Deutschen und Französischen eine Zustimmung ausdrücken. In diesem Teil werden einige Charakteristika angegeben, die für Diskursmarker generell in der Forschung angenommen werden. Es wird hier nicht auf ihre formellen Charakteristika eingegangen, wie Partikelhaftigkeit und syntaktische Peripher- und Parenthesen-Stellung, sondern nur auf ihre funktionellen Züge. Nach einer Begriffserklärung dessen, was Zustimmung in einer verbalen Interaktion heißt, stelle ich anschließend die Funktionen dieser Diskursmarker vor. In diesem Abschnitt kommen noch keine Beispiele vor, dafür aber bei der Analyse im zweiten und dritten Teil des Beitrags.

### 1.2.1 Diskursmarker: Definition

Peter Auer und Susanne Günthner (2003: 1) geben folgende allgemein anerkannte Definition der Diskursmarker im Deutschen, die auch für das Französische gelten dürfte. Denn abgesehen von typologischen Gemeinsamkeiten der zwei Sprachen, die beide zum Standard-Average European-Verband gehören, haben die französische und die deutsche Umgangskultur Züge der höflichen Konversation miteinander, die die europäische Moderne seit drei Jahrhunderten charakterisiert.

[Diskursmarker sind] sprachliche Zeichen, die optional sind, hauptsächlich oder ausschließlich in der gesprochenen Sprache vorkommen [...]. Die deutschen Diskursmarker sind topologisch durch ihre ‚periphere‘ syntaktische Stellung gekennzeichnet [...]: sie sind selbständigen Syntagmen voran- oder nachgestellt. Sie erfüllen eine Reihe von recht unterschiedlichen diskursbezogenen Funktionen, die mit der Gliederung von Texten, der Verknüpfung von Äußerungen, epistemischen Einstellungen, mit der Beziehung zwischen Sprecher und Hörer sowie mit dem *turn-taking* zu tun haben können. (Auer / Günthner 2003: 1)

Die Annahme von „diskursbezogene(n) Funktionen“ für diese Lexeme gilt im Sprachwandelprozess als Ausgleich für die sog. „semantische Ausbleichung“. Darunter wird der progressive partielle Verlust an referentieller Funktion verstanden. Das Lexem bezieht sich nicht mehr auf eine konkrete, leicht erkennbare Realität, sondern auf die Äußerungssituation selbst mit all ihren Komponenten. Die Zunahme an diskursiver Funktion parallel zur Abnahme an semantischem Gehalt ist typisch für den Grammatikalisierungs- und Pragmatikalisierungsprozess, den sie durchleben.

Zu der semantischen Ausbleichung, der Optionalität und der syntaktischen Selbstständigkeit kommt als häufiges Kriterium des prototypischen Diskursmarkers die *prosodische Selbstständigkeit*. Diskursmarker bilden nämlich eigene Intonationsphrasen.

### 1.2.2 Zustimmung als gradueller und breiter Begriff

Zustimmung wird in der Doktorarbeit als gradueller und breiter Begriff aufgefasst. Zunächst bezeichnet er den Ausdruck des Einverständnisses mit dem Inhalt einer Äußerung oder die positive Reaktion auf eine Bitte. Zustimmung ist auch auf der interaktionalen Ebene angesiedelt. Im Einklang mit dem Kollaborationsprinzip von Grice geht die Arbeit nämlich davon aus, dass ein Minimum an Zustimmung mit den Interaktionsregeln notwendig ist, damit die Interaktion überhaupt entstehen und verlaufen kann. Die Beachtung dieser Regeln bedeutet für jede Person darauf warten zu müssen, dass ein Redebeitrag zu Ende ist, bevor sie das Wort ergreift. Damit so wenige Überlappungen wie möglich geschehen, muss ein Zuhörer auf die Signale achten, mit denen der aktuelle Sprecher andeutet, dass er bald fertig ist. Letztendlich wird auch die Beziehung zwischen Sprecher und Hörer von Zustimmung geprägt, wenn diese unabhängig vom Inhalt des Gesprächs geneigt sind, ein respektvolles, möglich konfliktfreies Verhältnis zueinander aufrechtzuerhalten. Gerade hier bietet der Diskursmarker eine wichtige sprachliche Struktur für die Organisation des gemeinsamen sprachlichen Handelns.

### 1.2.3 Zustimmungsmarker: Hauptfunktionen

Betrachtet man die Interaktion rein formell als Aufeinanderfolge von Redebeiträgen zwischen einem Sprecher A und einem Hörer B, so kann man die semantisch-pragmatischen Funktionen der Zustimmungsmarker in zwei Gruppen unterteilen: dialogische Funktionen und monologische Funktionen, je nach Wirkungsbereich (auch „Skopus“ genannt) des Markers.

Dialogische Funktionen umfassen u. a.:

- die responsive Funktion bezüglich eines Äußerungsinhalts;
- die gesprächsorganisatorische Funktion beim Sprecherwechsel;
- die phatische Funktion, wenn der Marker als Rezeptionsmarker benutzt wird.

Diese Zustimmungsmarker beziehen sich ebenfalls auf Elemente, die sich im Redebeitrag ein- und desselben Sprechers befinden. Monologisch gebraucht hat der Diskursmarker:

- eine strukturierende Funktion, als Einleitung, Ausdruck eines Übergangs oder Abschluss;
- eine konzessive Funktion, wenn der Sprecher oder die Sprecherin mehrere Standpunkte argumentativ gegenüberstellt;
- eine metadiskursive Funktion, wenn der Marker dem Sprecher oder der Sprecherin dazu dient, den eigenen Diskurs zu kommentieren oder sich beim Erarbeiten der Äußerung zu zeigen.

## 2 Zustimmungsmarker und epistemische Variablen der Sprechsituation

### 2.1 Epistemische Dimension der Sprache

Eine der Haupteigenschaften der Sprache besteht darin, Kenntnisse über die Welt zu vermitteln, zu bestätigen, zu aktualisieren oder zu relativieren: „Wissen ist an fast jeder Interaktion zugleich als Voraussetzung, als thematischer Gegenstand sowie als Produkt des Miteinandersprechens beteiligt“ (Deppermann 2015: 1). Diese wissensbezogene Perspektive wird als *epistemisch* bezeichnet.

Im Diskurs werden folgende Aspekte des vermittelten Wissens ausgewiesen:

- dessen Ursprung: Sprecher\*in A; Hörer\*in B; außersprachliche Wirklichkeit, die der Interaktion vorausgeht;
- der Zugang zu diesem Wissen: direkt, wenn der Sprecher das Phänomen selber gesehen oder gehört hat; indirekt, wenn es ihm weitererzählt wurde oder er es ableiten konnte;
- im Laufe der Interaktion nähern sich oder entfernen sich Sprecher\*in A und Hörer\*in B je nach Ursprung des vermittelten Wissens. Diese Bewegung wird als „epistemische Orientierung“ bezeichnet.

Diese sprechsituationsabhängigen Wissensaspekte, die ich in der Doktorarbeit „epistemische Variablen“ nenne, und Zustimmungsmarker sind eng miteinander verbunden. Der Marker legt das Wissen an den Tag und führt zugleich zu seiner Entstehung zurück.

## 2.2 Beispiele

### 2.2.1 *voilà*

(1)

1 DH par contre du coup excusez-moi mais j'ai pas bien compris  
2 donc finalement vous proposez quoi vous vous refusez/ ou  
3 vous proposez euh autre chose pour rencontrer de toute  
4 façon (.) la famille=  
5 PP =c'est ça  
6 PRO de toute façon y a les deux choses/ on refuse c'qui[: ]  
7 PP [la première]  
8 [générale/ ]  
9 DH [ah oui la pr-] la première générale (.) d'accord/  
10 PRO la première générale/  
11 DH et vous proposez d'autre chose aussi\  
12 PRO **voilà**\ (.) on propose la [( ) ] s e s puisque de toute&  
13 DH [okay]  
14 PRO &façon

Am Anfang des Diskussionsabschnitts (1) fragt der Elternvertreter (DH) den Schulleiter (PRO) und die Klassenlehrerin (PP) nach dem, was die Klassenkonferenz für einen bestimmten Schüler beschlossen hat. Seine Bitte wird als Alternative dargestellt: „Haben Sie A oder B beschlossen?“ (Z. 2-4). Der Schulleiter nimmt den Inhalt der eigenen Antwort vorweg, indem er seinen Redebeitrag so beginnt: „Sowohl A als auch B ist richtig“. Nachdem der Schulleiter A formuliert hat, kann der Elternvertreter den Redebeitrag des Schulleiters ergänzen und dabei sicher sein, sowohl zeitlich als auch inhaltlich relevant zu sein (Siehe „complétion de conclusion terminale“ bei Oloff 2016: 265ss).

Indem der Schulleiter mit *voilà* bestätigt, stellt er sich als Ursprung des Wissens, als würde er sagen „Ich habe Recht“ (Delahaie / Solís 2020: 192). Dadurch wird der Hörer dazu gezwungen, sich dem Sprecher zu nähern (Siehe „epistemic authority“ bei Mondada 2018).

### 2.2.2 *Klar*

(2)

1 ELV aber ist es jetzt eh was was so 'ne untergruppe ist/ also  
2 dann könnte man es ja auch mit diesen waldspIElen  
3 mitanbieten oder so das gibt's ja auch (noch) mal ne/  
4 MAX <<f> das gibt's auch/ also das ist so ähnlich wie  
5 waldspiele also:> (0.72)  
6 **klar** kann man auch als untergruppe nehmen aber es sind alle  
7 (halt) willkommen/ (.) also\  
8 ELV hmhm  
9 OOO (1.37)  
10 ELV also ich hab's jetzt (.) eher so verstanden dass es so was  
11 ist was von dir so ausgeht <<dim> und>

Kurz vor dem Auszug (2) stellt Max eine sportliche Veranstaltung vor, die er ein paar Tage zuvor im Viertel organisiert hat. Daraufhin bittet die Moderatorin Elvira (Z. 1) um eine Bestätigung über den Status dieser Veranstaltung als „Untergruppe“ innerhalb des gesamten

Netzwerktreffens: „Aber ist es jetzt eh was was so ‘ne Untergruppe ist?“ und rechtfertigt ihr Fragen durch „das gibt’s ja auch noch mal“ (Z. 3). Nachdem Max einen Teil ihres Beitrags wortwörtlich übernimmt („das gibt’s auch“) und eine Pause einlegt, greift er auf den Zustimmungsmarker *klar* zurück und reagiert positiv auf Elviras Äußerung über den möglichen Status als Untergruppe: „klar, kann man auch als Untergruppe nehmen“ (Z. 6).

Auf Grund der ursprünglichen Bedeutung des Adjektivs *klar* („eindeutig, für jedermann übersichtlich u. verständlich“, Duden 2003: 904) gilt der Zugang zum Wissen als direkt und rein von jeglicher Subjektivierung. Sein Ursprung ist außerhalb der Interaktion zu suchen. Beim Gebrauch des Zustimmungsmarkers *klar* treffen sich somit Sprecher\*in und Hörer\*in mental an einem Dritort.

Dies erklärt, dass *klar* im beschriebenen Beispiel der argumentativen Konzession („concession argumentative“ bei Morel 1996) dient: nachdem Max Elvira Einiges zugestanden hat, verbessert er sich mit „aber es sind alle willkommen“ (Z. 6-7).

### 3 Zustimmungsmarker und (Inter)Subjektivierungsprozess

Das Deutsche wie das Französische scheinen eine Zunahme des Gebrauchs von Zustimmungsmarkern zu verzeichnen (z. B. Auer 2020 über *genau* oder Col / Danino / Rault 2015 über *voilà*). Diese Beobachtung bekräftigt die Sprachwandeltheorien, wie sie u. a. von Elisabeth Traugott (u. a. Traugott 2010) erstellt wurden, die von einer Entwicklung der westlichen Sprachen zu immer mehr Subjektivität und Intersubjektivität berichten. Der zeitgenössische Diskurs gibt somit dem Hörer, dem Sprecher und deren Verhältnis immer mehr Bedeutung, zu Ungunsten des Inhalts. Der letzte Teil des vorliegenden Beitrags zeigt, wie Zustimmungsmarker zu diesem Phänomen beitragen.

#### 3.1 Metadiskursiver Gebrauch: „Powerpoint-*genau*“ (Auer 2020)

Meine Untersuchungen ergeben, dass alle Zustimmungsmarker metadiskursiv gebraucht werden können, wobei der Diskurs selbst zum Skopus des Markers wird. Dieser übernimmt dann eine Kommentarfunktion zum Gesagten. Der Sprecher oder die Sprecherin inszeniert sich beim Erarbeiten des eigenen Redebeitrags.

Der metadiskursive Gebrauch wird besonders für *genau* beobachtet. Auer (2020) beschreibt mit dem Ausdruck „Powerpoint-*genau*“ den regelmäßigen Einschub des Markers durch Student\*innen in ihre digitalen Präsentationen. Da deutet *genau* darauf hin, dass der Vortragende seine Aufmerksamkeit auf etwas Neues richtet, mal auf eine neue Folie, mal auf seine Notizen, usw. Der Marker begleitet den Übergang von einer kognitiven Handlung zur anderen, wie im Beispiel (3).

(3)

1	MAX	ja mein drucker ist nicht so gut es gibt noch eine version
2		die ist besser/
3	OOO	((Papiergeräusch))
4	MAX	er macht immer so streifen wenn man druckt
5	CHR	jo:
6	OOO	((Papiergeräusch))

7 MAX **genau** wir nannten die drei fragen (.)  
 8 wer sind wir/  
 9 ELV ja  
 10 OOO ((Papiergeräusch))  
 11 MAX was machen wir/  
 12 XXF ((lacht))  
 13 CHR was wollen wir/

Am Anfang des Auszugs teilt Max die erste Fassung eines Textes aus, in dem die Mitglieder des Netzwerkes auf die folgenden drei Fragen antworten: „Wer sind wir? Was wollen wir? Was machen wir?“. Dabei hört man Papiergeräusch und einen Kommentar von Max über die schlechte Qualität des Drucks. Sobald alle das Dokument in der Hand haben, signalisiert Max mit einem „genau“ und einer Erinnerung an diese drei Fragen, dass die Arbeit am Text beginnt.

*Genau* wird oft beschrieben als ein Mittel, *common ground* auszudrücken (S. Robert 2021). Da der Marker voraussetzt, dass das Wissen von den Gesprächspartnern geteilt wird, zieht die Person, die darauf zurückgreift, den Hörer ohne Widerstand in ihren epistemischen Sog. So greift im deutschsprachigen Korpus die Moderatorin bei der Leitung der Arbeit vorzugsweise auf *genau* zurück.

### 3.2 Was Sprecher\*in und Hörer\*in gemeinsam haben: *bien sûr* als Höflichkeitsstrategie

Die Korpusanalyse deutet darauf hin, dass das französische *bien sûr* den Gesprächspartner als Quelle des Wissens voraussetzt und eine epistemische Orientierung zu diesem Partner markiert. Somit ist der Marker Bestandteil einer Strategie der positiven Höflichkeit, die im Modell von Brown und Levinson (1978) auf der Hervorhebung von dem beruht, was Sprecher\*in und Gesprächspartner\*in gemeinsam haben.

Im letzten Beispiel aus einer Klassenkonferenz, die im Coronakontext stattfand, vermittelt der Schulleiter (PRO) einige Erklärungen an die Elternvertreterin bezüglich der Bedingungen, unter welchen manche Schüler demnächst in die Schule zurückkommen dürfen. Er spricht von Schnelltests und fügt hinzu, dass diese „negativ“ sein müssen.

(4)

1 PRO normalement les élèves de seconde d euh sont censés euh ( )  
 2 DF faire un test demain  
 3 PRO oui faire un test demain et reviennent euh avec [( ) ]  
 4 DF [lundi]  
 5 PRO lundi avec  
 6 DF euh mardi  
 7 non c'est mardi en présentiel euh le groupe  
 8 PRO et ils reviennent mardi en présentiel sous réserve d'avoir  
 9 euh le test négatif  
 10 DF oui **bien sûr**/  
 11 PRO ou euh  
 12 DF .h  
 13 PRO euh oui (.)  
 14 ((bip provenant de la plate-forme de visioconférence))  
 15 PRO dites maintenant  
 16 DF non non non c'est c'est après c'est une autre question euh

Die Elternvertreterin (DF) reagiert mit „oui, bien sûr“. Interessant ist dabei, dass sie hätte gekränkt sein können, dass man von ihr angenommen hat, dass sie es nicht wusste, so selbstverständlich und sozialerwünscht es damals war, darauf zu achten, „negativ zu sein“. Im Auszug scheint ihr Anliegen aber eher, gesprächskooperativ zu sein, indem sie die Worte des Schulleiters explizit aufnimmt und ihn somit zum Weiterreden auffordert, als in ihrer Eigenschaft als Vertreterin die erteilten Informationen zu sammeln.

## Fazit

Ausgehend von einigen Belegen aus dem Arbeitskorpus habe ich versucht, manche semantisch-pragmatische Besonderheiten der Zustimmungsmarker *klar*, *genau* sowie *voilà* und *bien sûr* durch epistemische Variablen zu erklären. Der durch *voilà* bestätigende Sprecher erscheint als Ursprung des Wissens. Wenn *klar* der argumentativen Konzession dient, entspringt das vermittelte Wissen an einem Ort außerhalb der intersubjektiven Beziehung, der für jeden Teilnehmer abstandsgleich und zugänglich ist. Die Fähigkeit von *genau*, auf den Diskurs als „work in Progress“ zu verweisen, beruht auf vorausgesetztem *common ground*. Somit nährt der Marker die subjektivierende Entwicklung des Deutschen, genauso wie das Höflichkeitsmittel *bien sûr* im Französischen, auf Grund eines epistemischen Anschließens an den Gesprächspartner.

Zustimmungsmarker	Analysierte Funktion	Epistemische Variablen
<i>voilà</i>	Bestätigung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ursprung des Wissens: Sprecher*in.</li> <li>• Epistemische Orientierung: der Hörer schließt sich dem Sprecher an.</li> </ul>
<i>klar</i>	Konzession	Ursprung des Wissens: - außerhalb der intersubjektiven Beziehung; - für beide Gesprächspartner*innen abstandsgleich und zugänglich.
<i>genau</i>	Metadiskursiver Gebrauch	Geteiltes Wissen ( <i>common ground</i> )
<i>bien sûr</i>	Positive Höflichkeitsstrategie	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ursprung des Wissens: Hörer*in.</li> <li>• Epistemische Orientierung: der Sprecher schließt sich dem Hörer an.</li> </ul>

Beitrag zum  
Intersubjektivierungsprozess

## Bibliographie

Auer, Peter (2020) „Genau! Der auto-reflexive Dialog als Motor der Entwicklung von Diskursmarkern“. In: B. Weidner et al. (Hrsg.) *Verfestigungen in der Interaktion – Konstruktionen, sequenzielle Muster, kommunikative Gattungen*. Berlin: de Gruyter, 263-294.

Auer, Peter / Günthner, Susanne (2003) „Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung?“ In: *InLiSt* 38.



Brown, Penelope / Levinson, Stephen (1978) „Universals in Language Usage: Politeness Phenomena“. In: E. Goody (Hrsg.) *Questions and Politeness: Strategies in Social Interaction*. Cambridge: Cambridge University Press, 56-310.

Col, Gilles / Danino, Charlotte / Rault, Julien (2015) „Éléments de cartographie des emplois de voilà en vue d’une analyse instructionnelle“. In: *Revue de Sémantique et Pragmatique* 37.

Delahaie, Juliette / Solís García, Inmaculada (2020) „Marquer l’accord en français et en espagnol. *Voilà et claro*.“ In: G. Col, C. Danino, S. Bikialo *Polysémie, usages et fonctions de « voilà »*. *Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie*. Bd. 427. Berlin / Boston: De Gruyter, 179-206.

Deppermann, Arnulf (2015) „Wissen im Gespräch: Voraussetzung und Produkt, Gegenstand und Ressource“. In: *InLiSt* 57.

Duden (2003) *Deutsches Universalwörterbuch*. 5. Aufl. Berlin: Bibliographisches Institut.

ICOR (2013) Convention ICOR. UMR 5191 ICAR (CNRS – Lyon 2 – ENS de Lyon). [https://icar.cnrs.fr/documents/2013\\_Conv\\_ICOR\\_250313.pdf](https://icar.cnrs.fr/documents/2013_Conv_ICOR_250313.pdf) [Abruf am 21.09.2024]

Mondada, Lorenza (2018) „Turn-initial *voilà* in closings in French: Reaffirming authority and responsibility over the sequence“. In: J. Heritage, M. L. Sorjonen (Hrsg.) *Between Turn and Sequence: Turn-initial particles across languages*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins Publishing, 371-412.

Morel, Mary-Annick (1996) *La concession en français*. Paris: Ophrys.

Oloff, Florence (2016) „Comparaison de deux marqueurs d’affirmation dans des séquences de co-construction: *voilà* et *genau*“. In: *Testi e Linguaggi* 10/2016, 243-267.

Robert, Amandine (2021) „*Genau*: état de la recherche“. In: *Nouveaux Cahiers d’Allemand*, 2021/2, 183-197.

Selting, Margret *et al.* (2009) Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*. Ausgabe 10, 353-402.

Traugott, Elisabeth Closs (2010) „(Inter)subjectivity and (inter)subjectification: a reassessment“. In: H. Cuyckens, K. Davidse, L. Vandelanotte (Hrsg.) *Subjectification, Intersubjectification and Grammaticalization*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter.